

## Verbverdoppelung im Schweizerdeutschen – Variation und Wandel

Philipp Stoeckle (Zürich)

In meinem Vortrag soll ein syntaktisches Phänomen im Mittelpunkt stehen, das gemeinhin als typisch für das Schweizerdeutsche angesehen wird: die sogenannte Verbverdoppelung (vgl. Lötscher 1993), die die Bewegungsverben *gaa* ‚gehen‘ und *choo* ‚kommen‘ sowie die Anhebungsverben *laa* ‚lassen‘ und *afa* ‚anfangen‘ betrifft. In dieser Konstruktionstyp wird eine reduzierte Form des Verbs vor dem regierten Infinitiv wiederholt, wie im folgenden Beispiel illustriert:

- (1) *[dann]fangt s Iis afa schmelze<sup>1</sup>*  
*[dann]fängt das Eis afa schmelzen*  
‚dann fängt das Eis an zu schmelzen‘

Die verschiedenen Verdoppelungsverben unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer geographischen Distributionen: Während die Verdoppelung von *gaa* in der gesamten Deutschschweiz obligatorisch ist und die Verdoppelung von *choo* im westlichen Teil, weisen die beiden anderen Verben lediglich eine optionale Verdoppelung auf, die zudem auf die Westschweiz beschränkt ist (vgl. Glaser & Frey 2011). Bislang wurden vor allem die Bewegungsverbkonstruktionen verschiedenen theoretischen Analysen unterzogen (vgl. Schönenberger & Penner 1995, Brandner & Salzmann 2011), abgesehen von einigen kleineren Studien (vgl. Glaser & Frey 2011) stellt daher die Untersuchung der Verben *laa* und *afa* ein Desiderat dar.

In Bezug auf die diachrone Entwicklung nennt Lötscher (1993) zwei Charakteristika, die die Entstehung der Verbverdoppelung im Schweizerdeutschen begünstigten: die ansteigende Serialisierung in Verbalkomplexen mit Modalverben (in denen also die Modalverben den regierten Infinitiven vorausgehen) sowie die Verfügbarkeit einer phonetisch leichten, d.h. reduzierten Infinitivform (wie in *laa* und *afa* im Vergleich zu *lassen* und *anfangen*). Basierend auf dieser Annahme lassen sich hohe Korrelationen oder gar Inklusionsrelationen zwischen den genannten Merkmalen in synchronen Dialektdaten erwarten (d.h. ein Auftreten der Form *afa* als Verdoppelungselement nur in Orten, in denen sie ebenfalls als reduzierter Infinitiv belegt ist). Während Lötschers Erklärung durchaus plausibel scheint, wurde das Verhältnis dieser verschiedenen Faktoren jedoch noch nie auf einer breiten empirischen Basis untersucht.

Um eine umfassende Analyse der Verbverdoppelungskonstruktion und ihrer diachronen Entwicklung im Schweizerdeutschen durchzuführen, werde ich Daten des „Syntaktischen Atlas der deutschen Schweiz“ (SADS, vgl. Bucheli & Glaser 2002) als primäre Datenbasis verwenden und sie durch Daten älterer Studien wie dem „Sprachatlas der deutschen Schweiz“ (SDS, vgl. Hotzenköcherle 1962-1997) oder kürzlich angefertigten Transkriptionen von Wenkerbögen aus der deutschsprachigen Schweiz ergänzen. In der

---

<sup>1</sup> Da es sich bei *a-fange* ‚anfangen‘ um ein Partikelverb handelt und die Konstruktion in Beispiel (1) mit *[dann] fängt s Iis a schmelze* alterniert, ließe sich einwenden, das nicht das ganze Verb verdoppelt wird, sondern lediglich das Element *-fa*. Aufgrund der strukturellen und distributionellen Ähnlichkeiten zu den anderen Verdoppelungsverben wird *afa/afange* in der Forschung i.A. jedoch als Verdoppelungsverb betrachtet. Für ausführlichere Diskussionen vgl. Andres (2011: 10f.) und Lötscher (1993: 181).

empirischen Analyse sollen zunächst die geographischen Distributionen der verschiedenen Verdoppelungsverben und der genannten verwandten Phänomene, die aus der SADS-Datenbank stammen, miteinander verglichen und auf Kookkurrenzen untersucht werden. Wie erste Analysen zeigen, besteht grundsätzlich eine hohe Ähnlichkeit zwischen den geographischen Verteilungen der verschiedenen Phänomene. Allerdings lässt sich eine Reihe von ‚Ausnahmen‘ finden, d.h. Orte, in denen beispielsweise *afa* als Verdoppelungselement belegt ist, jedoch nicht als reduzierter Infinitiv erscheint. Es soll argumentiert werden, dass sich diese Ausnahmen jedoch ‚entkräften‘ lassen, wenn der Faktor Geographie als erklärendes Element hinzugezogen wird und die Erhebungsorte nicht als diskrete Einheiten, sondern im Kontext ihrer geographischen Umgebung betrachtet werden.

Die synchrone Untersuchung der Kookkurrenz-Relationen zwischen den verschiedenen SADS-Phänomenen soll um eine Analyse der sozio-demographischen Variation ergänzt werden. Diese wird dadurch ermöglicht, dass in der SADS-Erhebung in jedem Ort mehrere Gewährspersonen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen berücksichtigt wurden. Weiterhin sollen ältere Daten aus dem SDS sowie kürzlich transkribierte Wenker-Sätze aus etwa 600 Deutschschweizer Orten in die Analyse einbezogen werden, um ein umfassendes Bild der Verbverdoppelungs-Konstruktion und ihrer diachronen Entwicklung zu erhalten.

#### **Literatur:**

- Andres, M.-C. (2011): Die Verdoppelung beim Verb *afaa* im nord-östlichen Aargau. *Linguistik online* 45/1: 9-18.
- Brandner, E. and Salzmann, M. (2011): Die Bewegungsverbkonstruktion im Alemannischen. In Glaser, E., Schmidt, J. E. and Frey, Natascha (eds): *Dynamik des Dialekts – Wandel und Variation. Akten des 3. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD)*. Stuttgart: Steiner, 47-76.
- Bucheli, C. and Glaser, E. (2002). The Syntactic Atlas of Swiss German Dialects: Empirical and Methodological Problems. In Barbiers, S., Cornips, L. and van der Kleij, S. (eds): *Syntactic Microvariation*, Vol. 2. Amsterdam: Meertens Institute Electronic Publications in Linguistics, 41-73.
- Glaser, E. and Frey, N. (2011): Empirische Studien zur Verbverdoppelung in schweizerdeutschen Dialekten. *Linguistik online* 45/1: 3-7.
- Hotzenköcherle, R. (ed.) (1962-1997): *Sprachatlas der deutschen Schweiz*. Bern; Basel: Francke.
- Lötscher, A. (1993): Zur Genese der Verbverdopplung bei *gaa*, *choo*, *laa*, *aafaa* (“gehen”, “kommen”, “lassen”, “anfangen”) im Schweizerdeutschen. In Abraham, W.; Bayer, J. (eds): *Dialektsyntax*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 180-200.
- Schönenberger, M. and Penner, Z. (1995): Cross-Dialectal Variation in Swiss German: Doubling Verbs, Verb Projection Raising, Barrierhood, and LF Movement. In Haider, H., Olson, S. and Vikner, S. (eds): *Studies in comparative Germanic Syntax*. Dordrecht: Kluwer, 285-305.